

***Amanita ovoidea* (Bull.) Quél. als Pharaonenpilz.**

Von O. Eichhorn, Wien.

Mit 2 Textfig.

In der ägyptischen Abteilung des Kunsthistorischen Museums in Wien sind unter den Symbolen im Schaukasten IV mit den Nummern 110, 118 und 119 drei Pilze aus Alabaster zu sehen (siehe Abb. 1,

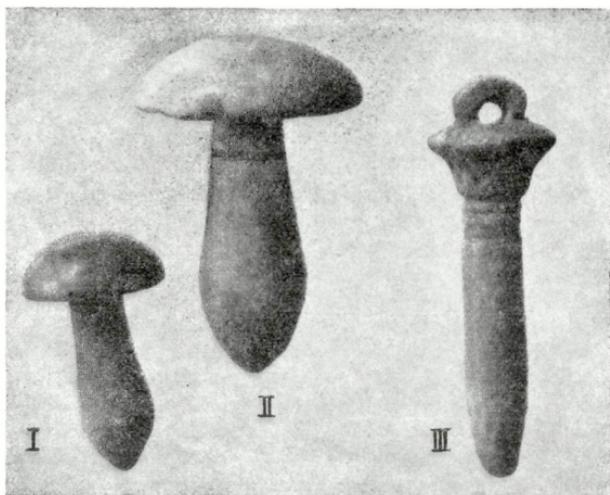


Abb. 1. — I u. II: Schwammsymbole. — III: Papyrussymbol.

I u. II). Die Fotos liess mir in liebenswürdiger Weise der Direktor der ägyptischen Museumssammlungen Dr. Komorzinski herstellen. Die Schwämme sind so naturgetreu dargestellt, dass es mir als Mykologen nicht schwer fiel, sie mit Sicherheit zu identifizieren. Es handelt sich um *Amanita ovoidea* (Bull.) Quél. Meine Bestimmung wurde von Wiener Mykologen, unter anderen von Prof. Dr. Thirring, von Prof. Dr. Lohwag und von Dr. Maria Findeis bestätigt. Wesentliche Merkmale des Pilzes sind vom ägyptischen Kunsthandwerker mit Hilfe der Alabastermaserung herausgearbeitet worden. Diese Formanpassung der natürlichen Alabastermaserung ist bei den ägyptischen Gegenständen aus Alabaster bekannt. So ist der Ring als Rest der *Amanita*-Manschette (siehe die *Ovoidea* in Abb. 2, fot. Dr. Loh-

wag) an richtiger Stelle und in richtiger Grösse durch eine horizontale, durchsichtige Maserungsschicht des Alabasters wiedergegeben. Bei den zwei grösseren Stücken ist auch die natürliche Schwammmaserung am Stiel zu sehen, die bei den reifen Pilzen durch wellenartig angeordnete, winzige Stachelchen am Stiel gebildet wird. Aus begreiflichen Gründen fehlen bloss die Volvafetzen an der Stielbasis und ausserdem sind die Alabastersymbole den natürlichen Pilzen gegenüber verkleinert.

Diese Schwammsymbole wurden bisher den bekannten, häufigen Papyrus-Amuletten (Üaz) zugesellt, die aber ganz anders geartet sind. (siehe Abb. 1, III). Die Papyrus-Symbole sind meist viel länger (die Abb. ist eine dreifache Verkleinerung), zeigen an der Basis und am

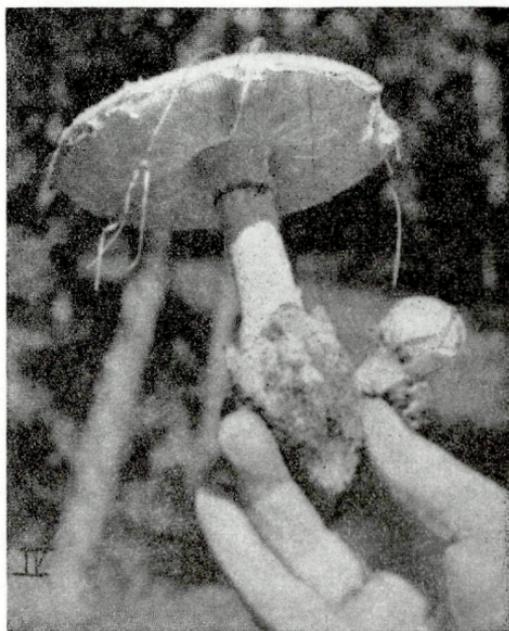


Abb. 2. *Amanita ovoidea* fot. Dr. Lohwag.

Kopf Blätterornamentik, tragen oben einen Anhängerring, sind niemals aus Alabaster und haben höchstens die spindelige Form des Stieles gemeinsam.

A. ovoidea wurde zuerst von Bulliard im 4. Teile seiner grossen, 1787 erschienenen Iconographie „Herbier général de la France auf

Taf 36 als *Agaricus ovoideus* kurz beschrieben und gut abgebildet. Fries hat den Pilz in seinem Werke „Hymenomyces europaei“ p. 18 (1874) ebenfalls als *Agaricus ovoideus* angeführt und dadurch, entsprechend den heute geltenden Nomenklaturregeln dem Namen Bulliard's Geltung verschafft, obwohl er ihn wahrscheinlich nicht selbst gesehen hat. Zwei Jahre vor Fries hat Quélet den Pilz als *Amanita* erkannt und ihn in seinem Werke „Les Champignons du Jura et des Vosges“ (Mém. de la Soc. d' Emulation de Montbéliard I. 1872 p. 230) als *Amanita ovoidea* (Fr.) Quélet eingereiht. In Österreich wurde der Pilz zuerst von H. Huber bei Wr. Neustadt gefunden. Der genannte Mykolog hat im Jahre 1930 ein schönes Exemplar an R. Vesely, den Autor einer monographischen Revision der europäischen *Amanita*-Arten gesendet. Vesely hat dieses Stück auch in seiner Arbeit auf Taf. VIII—X abgebildet und den Pilz ausführlichst beschrieben. Nach ihm wächst *A. ovoidea* besonders auf Kalkboden in wärmeren Lagen unter Eichen und Edelkastanien, ist im Mittelmeergebiet weit verbreitet, kommt bis zum Jura und bis Mittelfrankreich vor, wurde aber als große Seltenheit auch bei Brünn in Mähren, bei Slany in Böhmen und in den Karpaten bei Uzhorod gefunden. Die Wiener Mykologen haben ihn zuerst auf einer von Prof. Lohwag Aug. 1950 geführten Exkursion in der Gegend von Bad Fischau gefunden. Der nördlichste Fundort in Österreich sind die Lobauer Auen. Der Pilz ist sehr schmackhaft. Ich habe ihn nun auch im Dezember 1960 im Prachtgarten hinter dem Winter-Palace-Hotel in Luxor gefunden, wo der ständig berieselte Humusboden für sein Wachstum sehr gut geeignet ist.

Schwämme haben ausserordentlichen Symbolcharakter. Sie sind vor allem Fruchtbarkeitssymbole (siehe das „Handbuch des deutschen Aberglaubens“ unter dem Stichwort „Pilz“). Nach warmen Sommerregen und lauen Nächten erscheinen sie unglaublich schnell und so zahlreich, dass oft der ganze Waldboden bedeckt ist. Fruchtbarkeit bedeutet Glück. Der Fliegenpilz, auch zur Gruppe der Amaniten gehörig, gilt von alters her als besonderer Glücksbringer.

Leider ist über die näheren Fundumstände der ägyptischen Pilzsymbole wenig bekannt. Nach einer Mitteilung von Fr. Dr. I. Wolde-ring besitzt auch das Kestner-Museum in Hannover einige Alabaster-symbole des beschriebenen Pilzes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1961/1962

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Eichhorn O.

Artikel/Article: [Amanita ovoidea \(Bull.\) Quéf. als Pharaonenpilz. 218-220](#)